

Branchencheck Sierra Leone (Januar 2018)

16.01.2018

Inhalt

- ▶ **Energiewirtschaft:** Liberalisierung des Stromsektors schreitet voran
- ▶ **Bauwirtschaft:** Viel Aktivität, aber wenig Bedarf an deutschen Maschinen
- ▶ **Gesundheitswirtschaft:** Großteil der Ebola-Spenden sind verpufft
- ▶ **Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei:** So gut wie keine Investitionen
- ▶ **Bergbau:** Aufschwung im Diamantenbergbau
- ▶ **Nahrungsmittelindustrie:** Währungsverfall erschwert Anschaffungen
- ▶ **Umwelttechnik:** Freetowns Wasserversorgung wird modernisiert
- ▶ **Informations- und Kommunikationswirtschaft:** Orange übernimmt Airtels Lizenz
- ▶ **Nahrungsmittelmarkt:** Fast alles wird importiert
- ▶ **Kfz-Markt:** Deutsche Modelle verlieren an Marktanteil

Lokaler Konsum und Infrastrukturprojekte bringen Chancen / Von Carsten Ehlers

Freetown (GTAI) - Sierra Leone ist ein unterversorgter Markt. Ausländische Unternehmen sind nur mit wenigen Ausnahmen vor Ort präsent, zum Beispiel im Bergbau. Der lange Bürgerkrieg sowie die Ebola-Epidemie haben viele Unternehmen dazu veranlasst, das Land zu verlassen. Geblieben sind viele lokale Familienunternehmen vor allem in Hand von Libanesen. Für Zulieferer ergeben sich immer wieder Chancen bei Aufträgen für Infrastrukturprojekte oder Minen. Auch muss ein Großteil der Konsumgüter importiert werden.

Energiewirtschaft: Liberalisierung des Stromsektors schreitet voran

Chancen für Zulieferer im Bereich der Stromversorgung gibt es. Das Stromnetz der Electricity Distribution and Supply Authority (EDSA) soll mit Unterstützung der Weltbank ausgebaut werden. Die Regierung ist zudem offen für Privatinvestoren (sogenannte Independent Power Producer, IPP) für Kraftwerke. Im Rahmen des Copperbelt Energy Corporation Africa (CECA) IPP soll in Freetown ein Schwerölkraftwerk (57 Megawatt) entstehen. Zudem soll das existierende Wasserkraftwerk Bumbuna um 143 Megawatt ausgebaut werden. Aufgrund der schlechten Stromversorgung spielt der Verkauf von Dieselgeneratoren eine wichtige Rolle. Es dominieren die Marken Perkins, SDMG und Cummins. Gepaart mit Solarsystemen führen sie zu interessanten Einsparmöglichkeiten vor allem bei größeren Unternehmen, Hotels oder Supermärkten.

Bauwirtschaft: Viel Aktivität, aber wenig Bedarf an deutschen Maschinen

Bauprojekte im Großraum Freetown gibt es reichlich. Allerdings handelt es sich hierbei entweder um private Projekte, die mit kleineren Baufirmen durchgeführt werden. Oder es gibt geberfinanzierte Infrastrukturprojekte, wie die Mautstraße von Freetown nach Masiaka, die von Chinesen gebaut werden. Chancen für deutsche Beteiligungen im Bausektor sind gering. Teures Equipment wird von der senegalesischen CSE oder Salini mit italieni-

schen Wurzeln gekauft, selten von den zumeist libanesischen Baufirmen. Nur bei aufwändigen Großprojekten oder größeren Bergbauinvestitionen, die derzeit nicht anstehen, kommen hochwertige Baumaschinen zum Zuge. Für deutsche Marken gibt es derzeit keinen Handelsvertreter in Freetown.

Gesundheitswirtschaft: Großteil der Ebola-Spenden sind verpufft

Bedarf im maroden Medizinsektor besteht reichlich, muss in der Regel aber von Gebern finanziert werden. Es gibt im ganzen Land keinen Kernspintomografen und nur eine Dialysestation. Patienten, sofern sie das Geld haben, werden nach Dakar oder Accra ausgeflogen. Der Health Sector Recovery Plan seitens der Regierung wird von der Weltbank mit 15,5 Millionen US-Dollar (US\$) unterstützt. Von den seit 2014 reichlich ins Land geflossenen Ebola-Spenden floss nach Auskunft von Beobachtern viel Geld in sinnlose Anschaffungen. Wartung von Medizintechnik ist schwierig, weil Medizintechnikhersteller nicht einmal durch Partner im Land präsent sind. Potenzielle Kunden für Medizintechnik sind das staatliche Connaught Hospital, das private von einer indischen Firma betriebene Choithrams Hospital sowie die private Aspen Clinic.

Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei: So gut wie keine Investitionen

Kaum Investitionen gibt es in der Landwirtschaft. Größere Produktionen in Sierra Leone gibt es nur zwei: Addax betreibt Zuckerrohrplantagen bei Makeni zur Herstellung von Biotreibstoff für den Export. Die belgische Sogfin betreibt darüber hinaus in Pujehun eine Palmölplantage ebenfalls für den Export. Die lokale Bevölkerung kauft Nahrungsmittel, die lokal zumeist von Kleinbauern angebaut werden. Die Wohlhabenderen zahlen in den libanesisch geführten Läden horrenden Preise für einfachste importierte Produkte. Ansonsten besteht hoher Bedarf an Reis und Kassava. Das Potenzial für Anbau ist aufgrund der guten Böden und des Klimas groß. Allerdings fehlt es den Farmern an Geld, Know-how und an Inputmaterialien.

Bergbau: Aufschwung im Diamantenbergbau

Zulieferchancen dürften sich kurzfristig auf geringem Niveau bewegen, obwohl es sich lohnt, den potenziell interessanten Markt im Auge zu behalten. Bewegung kommt wieder in den Diamantenbergbau. So plant der Konzessionär Stellar Diamonds für etwa 30 Millionen US\$ den Bau der Tongo-Tonguma-Diamantenmine. Sie wäre eine der größten Diamantenminen Westafrikas mit einer Produktionskapazität von jährlich 200.000 Karat. Auch für die Rutil-Mine Gangama Dry Sands kündigte der Konzessionär Sierra Rutile Investitionen in Höhe von 77 Millionen US\$ an. Im Eisenerzbergbau herrscht weiterhin Flaute. Obwohl der chinesische Eigner Shandong Iron & Steel Group für den Ausbau der Tonkolili-Eisenerzmine 700 Millionen US\$ in Aussicht gestellt hat, ist es unklar, ob und wann das Geld fließen soll.

Nahrungsmittelindustrie: Währungsverfall erschwert Anschaffungen

Wenig Dynamik herrscht trotz großem Bedarf auch in der Nahrungsmittelindustrie. Investitionen sind auch aufgrund des Währungsverfalls des Leone teuer geworden, da die zu importierenden Maschinen in harter Währung bezahlt werden müssen. Dennoch werden regelmäßig Bestellungen von Maschinen und Ausrüstungen getätigt. Zu den Bestellern zählen unter anderem die Getreidemühle der Seaboard Trading Group, die zu Heineken gehörende Sierra Leone Brewery und die zur spanischen Equatorial gehörende Coca Cola-Abfüllfabrik. Mit Bennimix gibt es zudem einen, wenn auch kleinen, Hersteller von Babynahrung. Beobachter sehen in diesem Bereich Wachstumspotenzial, da lokal angebaute Nahrungsmittel verarbeitet werden können und zudem die Geber bereit sind, an derartigen Projekten zu partizipieren.

Umwelttechnik: Freetowns Wasserversorgung wird modernisiert

Investitionen werden regelmäßig von den Gebern durchgeführt. Dann bestehen auch Liefer- und Beratungschancen für deutsche Unternehmen. Eines der derzeit größten Projekte in diesem Bereich ist das Freetown Water Supply Rehabilitation Project, für das die britische Geberorganisation UK Department for International Development (DFID) 49,8 Millionen US\$ bereit stellt. Hiermit soll die derzeit schlechte Wasserversorgung des Großraums Freetown verbessert werden. Mittelfristig steht der Bau eines neuen Damms an, denn der alte Guma-Damm versandet zunehmend. Abwasser- und Abfallprojekte haben bei den Gebern bislang keine Priorität. Speziell im Großraum Freetown spitzen sich indes die Umweltprobleme zu. Das aufgrund des Bevölkerungszuwachses zunehmende Abwasser fließt ungereinigt ins Meer und auch das Volumen an Plastikmüll nimmt rasant zu.

Informations- und Kommunikationswirtschaft: Orange übernimmt Airtels Lizenz

Absatzmöglichkeiten in Sierra Leones Informations- und Kommunikationssektor sind für deutsche Unternehmen begrenzt. Gleichwohl wird insbesondere im Mobilfunkbereich weiter investiert. Das hohe Wachstum in der Branche in den Jahren 2012 und 2013 kann zwar nicht mehr erreicht werden, aber es besteht insbesondere bei "mobile data" weiterhin Potenzial. Durch die im Jahr 2016 erfolgte Übernahme der Mobilfunklizenz von Airtel durch den französischen Anbieter Orange ist Bewegung in den Sektor gekommen. Orange investiert in den Ausbau vor allem der 3G-Netze Sierra Leones. Auch ist die Bereitstellung von LTE für bestimmte Kunden geplant. Internationale Bandbreite hat das Land seit Ende 2015 vor allem durch die Verbindung zum ACE-Unterseekabel entlang der Atlantikküste erhalten.

Nahrungsmittelmarkt: Fast alles wird importiert

Auch wenn dies sehr traurig für ein so armes Land wie Sierra Leone ist: Absatzchancen für importierte Nahrungsmittel bestehen reichlich, weil die eigene Landwirtschaft nicht in der Lage ist, den lokalen Bedarf auch nur annähernd zu bedienen. So wird alles eingeführt von Grundnahrungsmitteln wie Reis aus Asien, Zwiebeln aus Holland, Hühnerfleisch aus Brasilien bis hin zu industriell gefertigter Massenware aus aller Welt. Zudem bestehen Absatzmöglichkeiten für hochwertige importierte Nahrungsmittel in Freetown mit seiner lokalen Oberschicht und den ausländischen Entsandtkräften. Der dortige Einzelhandel ist im Vergleich zu anderen westafrikanischen Metropolen noch wenig entwickelt und wird dominiert von libanesisch geführten kleineren Supermärkten.

Kfz-Markt: Deutsche Modelle verlieren an Marktanteil

Für deutsche Kraftfahrzeughersteller ist Sierra Leone kein Perspektivmarkt. Speziell die vom libanesischen Händler Yazbeck vertretenen Autos von Mercedes haben seit Jahrzehnten einen kleineren Markt im Oberklasse-Segment. Speziell in den letzten Jahren steigen internationale Organisationen, Botschaften und auch die lokale Regierung zunehmend auf asiatische Modelle um. Auch spezielle Finanzierungskonditionen, wie sie zum Beispiel von Renault angeboten werden, kommen nicht von deutschen Anbietern. Gleichwohl wäre dies nötig angesichts der Kreditzinsen lokaler Banken in Höhe von über 20 Prozent. Bei Lastkraftwagen dominiert Volvo, deren Modelle vor allem von den Minenbetreibern gekauft werden. Ansonsten dominieren zunehmend chinesische Marken und gebrauchte Laster.

BRANCHENCHECK SIERRA LEONE (JANUAR 2018)

Einen Ausblick auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung finden Sie unter: <http://www.gtai.de/GTAI/Navigati-on/DE/Trade/Maerkte/Wirtschaftsklima/wirtschaftsausblick,t=wirtschaftsausblick-januar-2018--sierra-leone,did=1849214.html> ▶

KONTAKT

Samira Akrach

☎ +49 228 24 993 238

✉ [Ihre Frage an uns](#)

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch teilweise – nur mit vorheriger ausdrücklicher Genehmigung. Trotz größtmöglicher Sorgfalt keine Haftung für den Inhalt.

© 2019 Germany Trade & Invest

Gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.